

Der Krieg im Jemen hat schon über 100.000 Opfer gefordert – viel mehr als bisher zugegeben.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 156/18 – 10.12.18**

Im Jemen sind schon mehr als 100.000 Tote zu beklagen

Von Nicolas J. S. Davies

Consortium News, 12.11.18

(<https://consortiumnews.com/2018/11/12/yemeni-war-deaths-have-been-underestimated-by-5-to-1/>)

Eine NGO, die Informationen über die Anzahl der Kriegstoten im Jemen verbreitet, hat zugegeben, dass sie zunächst nur ein Fünftel der Toten erfasst hat.

Das Armed Conflict Location and Event Data Project / ACLED (s. https://en.wikipedia.org/wiki/Armed_Conflict_Location_and_Event_Data_Project) hatte die Anzahl der im Jemen-Krieg Getöteten ursprünglich auf rund 10.000 geschätzt – eine Zahl, die auch von der Weltgesundheitsorganisation WHO genannt und von den Medien verbreitet wird. WHO-Angaben werden regelmäßig von den Vereinten Nationen und den Nachrichtenagenturen übernommen und weltweit verbreitet. Nach neueren ACLED-Schätzungen sind aber tatsächlich 70.000 bis 80.000 Tote zu beklagen.

Diese Schätzungen schließen aber die Tausende von Jemeniten nicht ein, die an indirekten Kriegsfolgen gestorben sind – am Hunger und an vermeidbaren Krankheiten wie Diphtherie und Cholera. UNICEF hat bereits im Dezember 2016 berichtet, dass im Jemen alle 10 Minuten ein Kind stirbt, und die humanitäre Krise hat sich seither noch verschärft. Die Gesamtzahl der im Jemen durch direkte und indirekte Kriegsfolgen Getöteten dürfte deshalb über 100.000 liegen.

Das Yemen Data Project (s. <http://yemendataproject.org/>), eine weitere NGO, hat im September 2016 gemeldet, dass ein Drittel der Luftangriffe der bis vor Kurzem von Tankflugzeugen der U.S. Air Force betankten und mit überwiegend aus den USA stammenden Bomben ausgerüsteten Kampffjets Saudi-Arabiens gegen Krankenhäuser, Schulen, Märkte, Moscheen und andere zivile Ziele gerichtet war. Dabei sei mindestens die Hälfte aller Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen im Jemen beschädigt oder zerstört worden. Deshalb können auch nicht mehr alle durch Kriegseinwirkung Verletzten oder Erkrankten behandelt und von der WHO erfasst werden.

Selbst wenn alle Krankenhäuser noch intakt wären, könnten sie nur einen Bruchteil der in den Kriegswirren Verletzten oder Erkrankten versorgen. Die meisten Kriegsoffer sterben also nicht im Krankenhaus. Trotzdem gehen die Vereinten Nationen und die Medien immer noch davon aus, dass die von der WHO genannten, viel zu niedrigen Opferzahlen stimmen.

Dramatisch falsche Zahlen

Bereits in einer im April von *Consortium News* veröffentlichten dreiteiligen Serie [s. <https://consortiumnews.com/2018/04/25/how-many-millions-have-been-killed-in-americas-post-9-11-wars-part-3-libya-syria-somalia-and-yemen/>] habe ich vermutet, dass Schätzungen zur Anzahl der in Kriegsgebieten getöteten Zivilisten sehr wahrscheinlich viel zu niedrig sind,

denn epidemiologische Studien (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Epidemiologie>) haben ergeben, dass nach statistischen Grundsätzen erstellte Erhebungen zu Verlusten in Kriegszonen erheblich von anderen Schätzungen abweichen.

Epidemiologen (s. <https://www.karista.de/berufe/epidemiologe/>) haben kürzlich nach der gleichen Methode herausgefunden, dass der Orkan Maria in Puerto Rico rund 3.000 Menschen getötet hat. Ähnliche Studien im kriegsverwüsteten Ruanda und in der Demokratischen Republik Kongo wurden von westlichen Politikern und westlichen Medien akzeptiert und kritiklos zitiert.

Einige der Gesundheitsexperten, die in Ruanda und im Kongo geforscht hatten, haben mit den gleichen Methoden auch untersucht, wie viele Menschen bei der Invasion und der Besetzung des Iraks durch die USA und Großbritannien getötet worden waren. In zwei 2004 und 2006 in der medizinischen Zeitschrift *The Lancet* (s. https://en.wikipedia.org/wiki/The_Lancet) veröffentlichten Studien haben sie berichtet, dass in den ersten drei Jahren des Krieges und der Besetzung des Iraks rund 600.000 Menschen den Tod fanden (s. dazu auch http://web.mit.edu/CIS/pdf/Human_Cost_of_War.pdf).

Für die USA und Großbritannien wäre eine allgemeine Anerkennung dieser Zahlen ein politisches Desaster gewesen. Auch die westlichen Medien wären in Misskredit geraten, weil sie die Invasion des Iraks unterstützt und die Opfer des völkerrechtswidrigen Überfalls sogar noch für die Gewaltausbrüche und das Chaos verantwortlich gemacht hatten, die durch die Besetzung ausgelöst wurden. Sogar der führende wissenschaftliche Berater des britischen Verteidigungsministeriums bezeichnet die veröffentlichten Studien als "zutreffend" und die bei ihrer Erstellung angewandten Methoden als "sehr praxisnah". Privat gaben auch britische Offizielle zu, dass die Studien "richtige Ergebnisse" geliefert hätten [s. http://news.bbc.co.uk/2/hi/uk_politics/6495753.stm]. Trotzdem starteten die Regierungen der USA und Großbritanniens eine gemeinsame Kampagne, um beide Studien zu diskreditieren.

Keine wissenschaftliche Begründung für die Einwände

Als Mitarbeiter der US-amerikanischen und britischen Regierung und ihre "Messdiener" in den Mainstream-Medien 2005 die Ergebnisse der Studie aus dem Jahr 2004 und deren Hauptautor Les Roberts (s. [https://en.wikipedia.org/wiki/Les_Roberts_\(epidemiologist\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Les_Roberts_(epidemiologist))) angriffen, erklärte dieser auf der britischen medienkritischen Website *Media Lens*: "Es ist schon seltsam, dass die Presse alle von der Epidemiologie erhobenen Daten über neue Drogen und deren gesundheitsschädliche Wirkung ohne Einwände veröffentlicht, aber Angaben über die Anzahl der von eigenen Streitkräften verursachten Todesfälle regelmäßig anzweifelt." [s. <http://www.medialens.org/index.php/alerts/alert-archive/2005/408-burying-the-lancet-part-1>]

Roberts, der 2004 an der Johns Hopkins School of Public Health (s. https://en.wikipedia.org/wiki/Johns_Hopkins_Bloomberg_School_of_Public_Health) lehrte und jetzt an der Columbia University (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Columbia_University) arbeitet, erklärte, für die Einwände, die gegen seine Arbeit und deren Ergebnisse erhoben würden, gebe es keinerlei wissenschaftliche Begründung. Es sei allerdings verständlich, dass unter Druck geratene Politiker alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel nutzen würden, um ihre Karrieren und ihren Ruf zu retten. Außerdem wollten sich die USA und Großbritannien die Möglichkeit erhalten, auch künftig über Staaten herzufallen, die ihnen im Weg stünden.

Im Jahr 2005 hielten sich die meisten westlichen Journalisten, die damals über den Irak berichteten, völlig abgeschirmt in der Grünen Zone (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Gr>

https://de.wikipedia.org/wiki/United_States_Central_Command) in Bagdad auf und gaben nur die vom CENTCOM (s. https://de.wikipedia.org/wiki/United_States_Central_Command) verbreiteten Informationen weiter. Wenn sie sich aus der Zone herauswagten, waren sie in US-Einheiten "eingebettet", flogen in Hubschraubern oder fuhren in gepanzerten Konvois zwischen befestigten US-Basen hin und her. Dahr Jamail (s. https://en.wikipedia.org/wiki/Dahr_Jamail) war einer der wenigen mutigen US-Journalisten, die unabhängig aus dem Irak berichteten. Er hat später ein Buch mit dem Titel "Beyond the Green Zone" (Außerhalb der Grünen Zone) veröffentlicht. Dahr erzählte mir, vermutlich seien weit mehr Iraker getötet worden, als die in den *Lancet*-Studien erfassten und ganz sicher nicht so wenige, wie uns die westliche Propaganda-Maschine weismachen wolle.

Im Gegensatz zum Beharren westlicher Regierungen und westlicher Medien auf falschen Opferzahlen im Irak-Krieg und dem Beharren verschiedener UN-Einrichtungen und westlicher Medien auf falschen Opferzahlen in den Kriegen in Afghanistan und im Jemen, versucht das ACLED seine früher viel zu niedrig ausgefallenen Schätzungen zur Anzahl der Kriegsoffer im Jemen nicht zu verteidigen. Stattdessen hat ACLED eine gründliche Überprüfung seiner Quellen begonnen, um eine realistischere Schätzung vorlegen zu können und geht jetzt schon davon aus, dass seit Januar 2016 mindestens 56.000 Jemeniten ihr Leben verloren haben.

Andrea Carboni (s. <https://www.acleddata.com/andrea-carboni-3/>) von ACLED hat Patrick Cockburn von der britischen Zeitung *The Independent* mitgeteilt, ACLED rechne damit, dass sich die Anzahl der Opfer des im März 2015 von Saudi-Arabien, den USA und ihren Verbündeten gestarteten Bombenkrieges im Jemen nach der Überprüfung aller Quellen auf 70.000 bis 80.000 erhöhen werde.

Die tatsächliche Anzahl der im Jemen getöteten Menschen ist in Wirklichkeit noch wesentlich höher als die revidierte ACLED-Schätzung. Wie ich bereits in einem früheren Artikel für *Consortium News* [s. <https://consortiumnews.com/2018/04/25/how-many-millions-have-been-killed-in-americas-post-9-11-wars-part-3-libya-syria-somalia-and-yemen/>] nachgewiesen habe, kann keine auf Aufzeichnungen von Krankenhäusern und anderen "passiven" Quellen beruhende Untersuchung, wie gründlich auch immer sie sein möge, alle Opfer erfassen, die im Chaos eines vom Krieg verwüsteten Landes sterben.

Deshalb hat die Epidemiologie statistische Techniken entwickelt, die genauere Schätzungen der Anzahl der Kriegstoten ermöglichen. Noch wartet die Welt darauf, dass durch derart fundierte Untersuchungen alle Opfer des von Saudi-Arabien und den USA zu verantwortenden Bombenkrieges im Jemen und die Opfer aller US-Kriege seit den 9/11-Anschlägen erfasst werden.

Nicolas J.S. Davies ist der Autor des Buches "Blood On Our Hands: the American Invasion and Destruction of Iraq" (Blut an unseren Händen: Die amerikanische Invasion und Zerstörung des Iraks). Er hat auch das Kapitel "Obama at War" (Obama im Krieg) in dem Buch "Grading the 44th President: a Report Card on Barack Obama's First Term as a Progressive Leader" (Bewertung des 44. Präsidenten: Ein Bericht über die erste Amtszeit des progressiven Führers Barack Obama) verfasst.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in runden Klammern versehen. Die Links in eckigen Klammern hat der Autor selbst eingefügt. Weitere Infos über ihn sind nachzulesen unter <https://www.huffingtonpost.com/author/nicolas-j-s-davies> . Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

Consortium News

Independent Investigative Journalism and Political Review - Since 1995

www.consortiumnews.com

Robert Parry 1949-2018

Total Deaths in Yemen Top More Than 100,000

By Nicolas J. S. Davies
November 12, 2018

An NGO responsible for reporting on war deaths in Yemen has acknowledged that it has underestimated the casualties in the three-year-old conflict by at least five to one.

Armed Conflict Location and Event Data Project had originally estimated that about 10,000 people had been killed in the war in Yemen, roughly the same number reported by the World Health Organization. WHO surveys are regularly cited as estimates of war deaths in Yemen by UN agencies and the world's media. But ACLED now estimates the true number of people killed in Yemen is probably between 70,000 and 80,000.

ACLED's estimates do not include the thousands of Yemenis who have died from the war's indirect consequences, such as starvation and preventable diseases like diphtheria and cholera. UNICEF reported in December 2016 that a child was dying every 10 minutes in Yemen, and the humanitarian crisis has only worsened since then. At that rate the total of all deaths caused directly and indirectly by the war must by now be more than one hundred thousand.

Another NGO, the Yemen Data Project, revealed in September 2016 that at least a third of Saudi-led airstrikes, many of which involve U.S.-built and (until Friday U.S.-refueled warplanes) using U.S.-made bombs, were hitting hospitals, schools, markets, mosques, and other civilian targets. This has left at least half the hospitals and health facilities in Yemen damaged or destroyed, according to the Yemen Data Project, leaving them hardly able to treat the casualties of the war or serve their communities, let alone to compile meaningful figures for the WHO's surveys.

Even comprehensive surveys of fully functioning hospitals would capture only a fraction of the violent deaths in a war-torn country like Yemen, where most of those killed in the war do not die in hospitals. And yet the UN and the world's media have continued to cite the WHO surveys as reliable estimates of the total number of people killed in Yemen.

Dramatically Wrong

In a three-part series for Consortium News in April, I claimed that such estimates of civilian deaths in U.S. war zones were likely to be dramatically wrong because that is what epidemiologists have found whenever they have conducted serious mortality studies based on well-established statistical principles in war zones around the world.

Epidemiologists recently used some of the same techniques to estimate that about 3,000 people died as a result of Hurricane Maria in Puerto Rico. Studies in war-ravaged Rwanda and the Democratic Republic of Congo have been widely cited by Western political leaders and the Western media with no hint of controversy.

Some of the same public health experts who had worked in Rwanda and Congo used the same methods to estimate how many people had been killed as a result of the U.S. and U.K.'s invasion and occupation of Iraq. In two studies they published in the Lancet medical journal in 2004 and 2006, they found that about 600,000 people had been killed in the first three years of war and occupation.

Broad acceptance of these results would have been politically disastrous for the U.S. and UK governments. It would also have further discredited the Western media that had supported the invasion of Iraq and were still blaming the Iraqi victims of the illegal invasion of their country for the violence and chaos of the occupation. The British Defence Ministry's chief scientific advisor described the Lancet studies' design as "robust" and their methods as "close to best practice," and British officials admitted privately that they were "likely to be right." The U.S. and UK governments nonetheless launched a concerted campaign to discredit them.

No Scientific Basis

In 2005, as American and British officials and their acolytes in the corporate media discounted his work, Les Roberts, the lead author of the 2004 study, told the UK media watchdog Media Lens, "It is odd that the logic of epidemiology embraced by the press every day regarding new drugs or health risks somehow changes when the mechanism of death is their armed forces."

Roberts, at Johns Hopkins School of Public Health at the time of the 2004 study and now at Columbia, accurately said there was no legitimate scientific basis for the objections being raised to his work and its results. But it was not so odd that embattled political leaders would use all the tools at their disposal to try to salvage their careers and reputations—and to preserve the U.S. and UK's future freedom of action to destroy countries that stand in their way.

By 2005, most Western journalists in Iraq were hunkered down in Baghdad's fortified Green Zone, reporting mainly from the CENTCOM briefing room. If they ventured out, they were embedded with U.S. forces traveling by helicopter or armored convoy between fortified U.S. bases. Dahr Jamail was one of a few brave, un-embedded Americans reporting from Iraq. (He later named his book about his time there *Beyond the Green Zone*.) Dahr told me he thought the true number of Iraqis killed might well be even higher than the Lancet studies' estimates and that it was certainly not much lower, as the Western propaganda machine insisted it was.

Unlike Western governments and the Western media in the Iraq case, and UN agencies and the same Western media in Afghanistan and Yemen, ACLED does not defend its earlier, inadequate estimates of war deaths in Yemen. Instead, it is conducting a thorough review of its sources to come up with a more realistic estimate of how many people have been killed. Working back from the present, it now estimates that 56,000 people have been killed since January 2016.

Andrea Carboni of ACLED told Patrick Cockburn of *The Independent* newspaper in Britain that he believes ACLED's estimate of the number killed in three and a half years of war on Yemen will be between 70,000 and 80,000 once it has finished reviewing its sources back to March 2015, when Saudi Arabia, the U.S., and their allies started the war.

But the true number of people killed in Yemen is inevitably even higher than ACLED's revised estimate. As I explained in my Consortium News report, no such effort to count the

dead by reviewing media reports, hospital records, and other “passive” sources, no matter how thoroughly, can ever fully count the dead amid the widespread violence and chaos of a country ravaged by war.

This is why epidemiologists have developed statistical techniques to produce more accurate estimates of how many people have really been killed in the world’s war zones. The world still waits for that kind of genuine accounting of the true human cost of the Saudi-U.S. war in Yemen and, indeed, of all America’s post-9/11 wars.

Nicolas J.S. Davies is the author of Blood On Our Hands: the American Invasion and Destruction of Iraq. He also wrote the chapter on “Obama at War” in Grading the 44th President: a Report Card on Barack Obama’s First Term as a Progressive Leader.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern